

Predigt am Ewigkeitssonntag 2021

5. Mose 34,1-8: Sterben mit Ausblick

Liebe Gemeinde,

heute ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Für uns evangelische Christen der Gedenktag für die Verstorbenen des vergangenen Jahres, der Totensonntag. Zugleich ist er aber auch der Ewigkeitssonntag. Denn wir glauben, dass Menschen nach ihrem Tod in die Ewigkeit, in Gottes Frieden eingehen. Auf vielen Gräbern steht der Spruch: „Hier ruht in Gott...“ und dann der Name. Das hoffen wir im Vertrauen auf Jesus Christus.

Trauer und Hoffnung. Beides prägt diesen Tag. Beides prägt auch die Stimmung der alttestamentlichen Lesung für den heutigen Sonntag. Berichtet wird vom Tod des Mose. Hört einen Abschnitt aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 34:

1 Und Mose stieg aus den Steppen Moabs auf den Berg Nebo, den Gipfel des Gebirges Pisga, gegenüber Jericho. Und der HERR zeigte ihm das ganze Land: Gilead bis nach Dan 2 und das ganze Naftali und das Land Ephraim und Manasse und das ganze Land Juda bis an das Meer im Westen 3 und das Südländ und die Gegend am Jordan, die Ebene von Jericho, der Palmenstadt, bis nach Zoar.

4 Und der HERR sprach zu ihm: Dies ist das Land, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe: Ich will es deinen Nachkommen geben. – Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen.

5 So starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande Moab nach dem Wort des HERRN. 6 Und er begrub ihn im Tal, im Lande Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag.

7 Und Mose war hundertzwanzig Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht schwach geworden, und seine Kraft war nicht verfallen.

8 Und die Israeliten beweinten Mose in den Steppen Moabs dreißig Tage, bis die Zeit des Weinens und Klagens über Mose vollendet war.

I. Sterben als Abbruch

Die vierzig Jahre in der Wüste sind herum.

Das Volk Israel an der Grenze des gelobten Landes. Bald werden sie den Jordan überschreiten. Das Land in Besitz nehmen. Endlich.

Doch einer wird nicht dabei sein.

Mose. Ihr Anführer und Held.

- Der sie aus Ägypten und durchs Schilfmeer führte.
- Der mit Gott auf dem Berg sprach und die Gebotstafeln erhielt.
- Der mit Gott rang, als dieser aus Enttäuschung das Volk vernichten wollte.

Vierzig Jahre ist er voran geschritten. Tag für Tag. Hat sich das Murren des Volks angehört. Hat mit ihnen Manna und Wachteln gegessen.

Vierzig Jahre lang hat er geträumt vom gelobten Land. In dem Milch und Honig fließen. Wie wird es sein? Meinen Fuß auf den versprochenen Boden setzen. Den Duft von Blüten und Früchten riechen. Aufatmen, ankommen. Endlich.

Nun ist es so nah, das Traumland. Doch für Mose unerreichbar. Hineinschauen darf er. Mehr nicht. Oben auf dem Berg hört er die Stimme Gottes: „Dies ist das Land, das ich dem Volk Israel versprochen habe. Doch du wirst nicht hineinkommen.“ Und so geschieht es.

Das Leben von Mose, kurz vorm Finale abgebrochen. Unvollendet. Ein Fragment. Sein ganzes Leben hat er in diese Aufgabe gesteckt. Gearbeitet. Gerackert. Gestritten. Gekämpft. Und vor allem: Geträumt vom Zielstrich. Von diesem einen Tag. Und nun: Du wirst nicht hineinkommen.

Wir kennen das, oder?

- Der junge Mann ist auf dem besten Wege ein richtig guter Fußballer zu werden. Sein großer Traum. Doch dann kommen mehrere schwere Verletzungen.
- Ein Projektleiter will unbedingt diese eine große Aufgabe erfolgreich zu Ende bringen. Doch weil er die Altersgrenze erreicht, führt seine Nachfolgerin das Projekt zum Erfolg.
- Die Mutter, von einer Krankheit dahin gerafft, sieht die eigenen Kinder nicht aufwachsen.
- Die Goldene Hochzeit ist geplant und man erlebt sie doch nicht mehr gemeinsam.

Mose muss lernen loszulassen. Und das müssen wir auch. Loslassen. Denn unser aller Leben bleibt unvollendet. Spätestens der Tod zerbricht manches Lebenswerk. Ganzheit wird uns in diesem Leben nicht gelingen.

Im Blick auf Gott lernt Mose: Mein Leben muss am Ende gar nicht rund und schön sein. Wie befreiend diese Einsicht. Ich kann in Frieden sterben, auch wenn ich am Ende nur Bruchstücke in den Händen halte. Da ist Gott, der die Bruchstücke unseres Lebens zusammenfügen und vollenden kann und wird. Irgendwann später, auf der anderen Seite des Lebens. Darauf zu vertrauen entlastet.

II. Sterben mit Aussicht

Diese Hoffnung wird Mose vor Augen geführt. Er steht auf dem Berg Nebo und blickt auf das Land jenseits des Jordans. Auf das Gelobte Land. Auf das Land der Freiheit.

Die schwarzen Sklaven Amerikas haben dieses Land besungen. Im 18. und 19. Jahrhundert entstanden Gospels. Einige singen davon „über den Jordan zu gehen“. Auf der anderen Seite des „Jordans“, da lag für sie das Land der Freiheit. Rein geographisch war das die Gegend nördlich des Ohio-Flusses, wo es keine Sklaverei gab. In verschlüsselter Art und Weise berichten manche Gospels davon, über diesen Fluss zu gelangen und im Land der Freiheit zu sein: I'll meet you in the morning / when you reach the promised land / on the other side of the Jordan / for I'm bound for the promised land. „Ich werde dich am Morgen treffen, wenn du das gelobte Land erreichst, auf der anderen Seite des Jordans, denn ich bin für das gelobte Land bestimmt.“

Freiheit. Die Sklaverei hinter sich lassen. Ein Leben in Gleichberechtigung. Diesen Traum besingen sie. Zugleich verleihen die schwarzen Christen damit aber auch ihrer Hoffnung auf das ewige Leben Ausdruck. Sie bekennen: Wenn wir „über den Jordan gehen“, wenn wir sterben, dann sind wir bei Gott im Gelobten Land.

Dieses Land der Freiheit stellt Gott seinem Knecht Mose vor Augen. Das ist das letzte, was sein Herz sieht. An diesem Anblick nährt sich die Hoffnung. Daran hält sich der Glaube fest.

Am heutigen Ewigkeitssonntag wird uns auch dieses Land der Freiheit vor Augen gestellt. Wir haben es in der Epistellesung gesehen. Einen neuen Himmel und eine neue Erde. Wo Gott alle Tränen abwischt. Wo kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz sein wird. Wo Gott bei den Menschen wohnt. Das Gelobte Land.

III Sterben in Nähe

„So starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande Moab nach dem Wort des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Lande Moab gegenüber Bet-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag.“ (V5+6)

Mose stirbt allein, ohne einen Menschen bei sich. Er stirbt, ohne menschliche Berührung.

Das ist das, was manche in diesen Zeiten erlebt haben:

- dass sie Angehörigen nicht nahe sein konnten, als diese an die Schwelle des Todes gerufen wurden.
- Dass geliebte Menschen ohne Umarmung, ohne Händedruck, ohne einen letzten körperlichen Gruß von uns gegangen sind.

Das geschah und geschieht aber nicht nur wegen Corona. Keiner von uns weiß, ob unsere Nächsten in der Stunde unseres Todes bei uns sein können. Aber dieses sollen wir wissen: Gott will und kann uns in dieser Stunde nahe sein. Er will uns anrühren, berühren, tragen und durchtragen, uns zur Ruhe

betten, um uns dann wieder aufzuwecken. Nicht als körperlose Seelen. Denn der Leib ist uns von Gott gegeben. Gott will uns im Leib erlösen.

Hier wird das sehr direkt beschrieben: Gott begräbt Moses. Was für eine ungeheuerliche Aussage. Gott macht sich nicht nur die Hände schmutzig, als er im Paradies die ersten Menschen aus Erde formte. Nun bestattet er auch noch mit seinen eigenen Händen den Leib seines Freundes. Das menschliche Leben beginnt und endet in Gottes Händen. Gott röhrt uns an. Er berührt uns. Selbst noch den Leichnam Moses nimmt er in seine Hände. Diese konkrete Ausdrucksweise empfinde ich gerade in Zeiten von Kontakt- und Berührungsängsten aufgrund von Corona tröstend. Gott und der Leib – das ist eine Liebesgeschichte, die im Paradies anfängt und im Neuen Jerusalem endet.

In Martin Luthers Abendsegen heißt es: „Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände.“ Das ist ein hilfreiches Gebet. Eine gute Einübung, wenn wir am Ende über die Schwelle ins Gelobte Land treten. Leib und Seele sind sein. Er ist und bleibt uns nah.

Totensonntag – Ewigkeitssonntag. Wir haben mit dem Sterben Moses auch unser Sterben in den Blick genommen. Den Abbruch und das Loslassen. Die Aussicht auf das Gelobte Land. Und die Nähe Gottes im Leben und im Sterben.

Gott schenke uns Glauben, dass wir im Tod getröstet werden durch die Hoffnung auf das ewige Leben.

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*